

„Good Morning America“



Von Susanne M. Zaninelli
CULTURE CONTACT
München * New York

Es war 1988 als ich mit meinem amerikanischen Mann das erste Mal für vier Jahre nach USA ging. Für mich war es der Eintritt in eine neue Kultur, für ihn als Amerikaner, war es das „coming home“ nach über zehn Jahren, das - wie sich sehr schnell herausstellte - auch so seine Tücken haben kann! 1999 sind wir, zehn Jahre später, zum zweiten Male „übergegangen“ und trotz großer Veränderungen in USA, sind einige grundsätzliche Dinge gleich geblieben.

Was sind nun die augenfälligsten Unterschiede einer amerikanischen Kultur im Gegensatz zu einer Deutschen? Fangen wir damit an, was Sie ganz am Anfang brauchen um z.B. ein Auto kaufen zu können:

Keine „Credit History“?

Ohne den Nachweis, daß Sie in der Vergangenheit immer problemlos ihre Schulden zurückbezahlt haben, ist es in USA schwer z.B. ein Auto oder eine Immobilie zu erwerben oder eine größere Anschaffung auf Kredit zu machen.

Wie kommen Sie zu einer amerikanischen „Credit History“ die U.S. Credit Bureaus oder Credit Companies (vergleichbar mit unserer Schufa) führen, und die von allen Kreditanstalten um Auskunft gebeten werden?

Bringen Sie Ihre international anerkannten Kreditkarten aus Deutschland mit, aber unbedingt samt den Monatsabrechnungen des letzten halben Jahres! Dabei werden in der Regel American Express oder Diners Club Karten bevorzugt, da diese als sogenannte CHARGE CARDS monatlich abgerechnet und vom Kunden pünktlich bezahlt werden müssen.

Bei sogenannten CREDIT CARDS wie z.B. Visa und Master Card bleibt es eher Ihnen überlassen, wann Sie bezahlen, was die „amerikanische Schufa“ eventuell nicht so aufschlußreich finden könnte.

Beantragen Sie so schnell wie möglich eine in USA ausgestellte Kreditkarte, die Sie bereits in

Deutschland haben. Idealerweise eine American Express Karte. Unterstützend wirkt eine Gehaltsabrechnung Ihres amerikanischen Arbeitgebers oder ein übersetztes und beglaubigtes Statement ihrer deutschen Bank, das ihre Kreditwürdigkeit bestätigt. Unter Umständen wird oftmals auch zu den bereits vorgelegten „Beweisen“ eine Bürgschaft Ihrer Firma in USA oder eine größere Bargeld-Anzahlung als üblich gefordert. Oder es muß ein „deposit“ (Kaution) hinterlegt werden, das sie wieder zurückgezahlt bekommen, wenn nach ca. einem halben Jahr die Kreditbüros positive Auskunft darüber erteilen können, daß alles, was Sie im letzten halben Jahr auf Kredit(karte) erworben haben, pünktlich zurückgezahlt wurde.

Die schnellste Methode zu einer „Credit History“ zu kommen, ist über eine SECURED CREDIT CARD, die einige Banken vergeben. Sie zahlen z.B. \$10.000 auf Ihr neu eröffnetes Konto ein und dürfen dann, bis dieser Betrag aufgebraucht ist, Ihre Kreditkarte einsetzen. So verschaffen Sie sich am schnellsten „payment records“ bei den Credit Bureaus. Deshalb vergeben amerikanische Firmen „Neuankömmlingen“ immer wieder fast zinslose oder jedenfalls sehr günstige Darlehen, damit diese am Anfang mit „Bargeld für Anzahlungen“ oder für Secured Credit Cards entsprechend ausgestattet sind.

Please wait to be seated!

Wenn Sie in USA in einen Diner oder in ein Restaurant gehen (natürlich nicht in Schnellimbiss-Restaurants) steht eingangs ein Schild mit der Aufschrift: „Please wait to be seated“ und das sollen Sie dann auch. Die Bedienung oder eine Person (hostess), die das „seating“ managt, wird sie zu Ihrem Tisch führen. Es ist nicht unhöflich um einen anderen Tisch zu bitten, sollten Sie mit der Auswahl nicht zufrieden sein. In Restaurants, in denen geraucht werden darf, befinden sich die Rauchertische sehr oft am Eingang in der Nähe der Bar. Meistens darf an der Bar geraucht werden, an der man auch mit einem Aperitif warten kann, bis man zu seinem Tisch geführt wird und an

der man auch nach dem Essen den letzten Drink zu sich nimmt und die letzte Zigarette rauchen kann. Die Bar wird also vor und nach dem Essen entsprechend genutzt, eingefleischte Raucher besuchen sie natürlich auch zwischendurch!

Rechnung als Rauschmiß?

Sie bekommen in USA die Rechnung – als Zeichen eines guten und schnellen Services – meist schon hingelegt, bevor Sie danach gefragt haben oder bevor Sie mit dem Essen fertig sind. Fassen Sie das nicht als Rauschmiß auf, sondern daß man Ihnen dadurch die Freiheit gibt zu gehen, wann SIE möchten!!! Nach dem Essen bleibt man üblicherweise nicht sitzen, sondern wechselt, wenn man noch etwas reden und/oder trinken möchte an die Bar.

Hat es nicht geschmeckt?

Auch bei privaten Einladungen, beispielsweise zum Dinner, geht man üblicherweise relativ kurz nach der Nachspeise, wie übrigens in fast allen Kulturen dieser Welt. Nach dem Essen zum sogenannten „gemütlichen Teil“ überzugehen ist eine Gepflogenheit fast ausschließlich des deutschsprachigen Kulturraumes! Mißverstehen Sie es also nicht, wenn sich Ihre amerikanischen Gäste für unser Empfinden „zu schnell“ nach dem Essen verabschieden!

Wer hat „Tip“ mit „Trinkgeld“ übersetzt?

Diese Person hatte wohl keine Ahnung davon, dass ein Tip in USA (wie in vielen nicht deutschen europäischen Ländern übrigens auch) die Bezahlung der Bedienung ist und zunächst nichts mit Trinkgeld zu tun hat. 12% bis 20%, je nach Region sind dafür einzuplanen. Fragen Sie einfach nach, um sicher zu gehen wieviel % es tatsächlich sind. Nachdem viele Touristen, wegen dieses unglücklichen „Übersetzungsfehlers“ oft unwissend zuwenig bezahlen, neigen manche Restaurants in touristenreichen Gegenden dazu, den Tip (auf der Rechnung als „service“ oder als „cover“ aufgeführt) in die Rechnung zu inkludieren, was zwar rein rechtlich verboten ist, aber aus Verzweiflung immer wieder mal gemacht werden kann. Achten Sie deshalb bei Erhalt der Rechnung darauf, nicht doppelt zu „tipen“.

Eine der wichtigsten Fragen der Welt

„Wo ist die Toilette, bitte?“ Fragen Sie nicht „Where is the toilette, please?“, das klingt so,

als würden Sie sagen: „Wo ist hier die Kloschüssel, bitte?“ Im öffentlichen Raum, fragt man: „Where is the restroom, please?“ in privater Umgebung heißt es: „Where is the bathroom, please?“

Liquor Stores und braune Tüten

Spirituosen bekommen Sie in USA nicht in Supermärkten und Lebensmittelgeschäften, sondern in z.T. bundesstaatlich betriebenen Liquor Stores („Alkohol-Geschäfte“). Sie müssen über 21 Jahre alt sein und alkoholische Getränke dürfen in der Öffentlichkeit nur in braunen Papiertüten transportiert, aber keinesfalls getrunken werden, um Kindern kein negatives Vorbild zu geben. Nur in Großstädten wird „toleriert“, daß man aus mit braunen Papiertüten umwickelten „Gefäßen“ (offensichtlich) Alkohol trinkt.

Delikatessen?

Delis (sprich: delli) bieten Sandwiches, Wraps, Salate, Obst und Suppen und zumeist ein enorm mannigfaltiges, internationales Buffet, mit heißen und kalten Speisen aus der ganzen Welt, das man nach Gewicht bezahlt. Diese Art von Geschäften geben in Großstädten ein Lebensgefühl wieder und werden vor allem von der arbeitenden Bevölkerung entweder zur Mittagspause oder nach der Arbeit genutzt. „Deli's“ haben mit unserer Vorstellung eines Delikatessen Geschäfts mit einem feinschmeckerisch Angebot weniger zu tun, als mit den erwähnten „Salad Bars“ meist in Kombination mit dem Angebot eines Kolonialwarengeschäftes.

Valet Parking

Das bedeutet, Sie geben beim Vorfahren, z.B. am Resturanteingang, Ihren Autoschlüssel dem „Valet“ (früher: „persönlicher Bediensteter“) und er/sie fährt dann Ihren Wagen meist auf einen betriebseigenen Parkplatz. Bevor Sie das Restaurant verlassen, bitten Sie den Kellner um Ihren Wagen, der dann sofort beim „Valet“ veranlasst, dass Ihr Wagen beim Verlassen des Restaurants bereit steht. Das ist sehr „convenient“ (bequem) und kostet, je nach Lage und Ort, \$5 bis \$15 (Der Preis ist auf Schildern angeschrieben).

Möbel ausprobieren?

Wenn Sie Möbel kaufen wollen und nicht sicher sind, ob sie zu den schon vorhandenen passen oder wie sie sich in Ihrem neuen Heim

einfügen, dann ist es normalerweise kein Problem die Möbel zu kaufen, in Ihr Heim kostenlos transportieren und aufzustellen und gegebenenfalls wieder kostenlos abtransportieren zu lassen. Sie bekommen dann auch Ihr Geld wieder zurück! Das ist ein sehr praktischer Service, der vieles unkompliziert macht.

„Keine Schultern“? Verkehrsschilder und Ampeln

Stellen Sie sich vor, die Schnellstraße oder die Autobahn selbst ist der „Kopf“ und die Seitenstreifen sind die „Schultern“. So kann man dann auch die Anweisung des Verkehrsschildes „no shoulder“ bzw. „shoulder closed“ verstehen. „Kein Seitenstreifen“ oder, „der Seitenstreifen ist nicht befahrbar“.

Ampeln sind oft hinter der Kreuzung aufgehängt und stehen eher selten vor der Kreuzung - wie bei uns üblich. Sie können auch in der Mitte einer Kreuzung angebracht sein. An diese unterschiedlichen Anbringungen muß man sich gewöhnen und einen entsprechenden Blick dafür entwickeln!

Was sind die richtigen Begriffe?

Statt „used cars“ (Gebrauchtwagen) werden Sie jetzt immer häufiger die Bezeichnung „(certified) pre-owned cars“ lesen können. Das liegt daran, dass „gebraucht“ nicht so gut klingt wie „vor-besessen“, zumindest für amerikanische Ohren eine Sprache, die sich im allgemeinen sehr um einen positiv klingenden Ausdruck bemüht. Weitere Beispiele wären: statt „undertaker“ (Leichenbestatter) „mortician“ zu sagen und statt „false teeth“ (falsche bzw. zweite Zähne) „dentures“ usw.

Vorsicht bei Begriffen, die nicht mehr „**politisch korrekt**“ sind: z.B. statt „mailman“ (Postbote) wird immer häufiger geschlechtsneutral „mail carrier“ gesagt, statt „housewife“ (Hausfrau) „homemaker“ oder statt „chairman“ (Vorsitzender) „chairperson“ usw.

WICHTIG: Lassen Sie sich von der Personalabteilung Ihrer Firma in USA Unterlagen zur „political correctness“ geben, die Ihnen Informationen darüber geben wie man sich z.B. „politisch korrekt“ bewirbt, welche Fragen bei Einstellungsgesprächen gestellt bzw. nicht gestellt werden dürfen, welches Verhalten als Vorgesetzter, Kollege oder Mitarbeiter adäquat ist und welche Witze oder Bezeichnungen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen Sie vermeiden sollten bzw. sogar müssen!

Feiertage in einer multikulturellen Gesellschaft

Nicht nur an Ostern oder Weihnachten, in USA werden zu jeder sich bietenden Gelegenheit Karten verschickt. Und natürlich wünscht man sich wie bei uns „schöne Feiertage“. Und genau das sollten Sie auch wortwörtlich so machen, da Sie in USA, je nach Region, von der Wahrscheinlichkeit her mehr mit jüdischen, buddhistischen, muslimischen, konfuzianischen usw. Geschäftspartnern oder Nachbarn zu tun haben werden als bei uns. „Merry Christmas“ ist deshalb in sehr vielen Fällen nicht angebracht, aber in jedem Falle „Happy Holidays“. Dieser „religionsneutrale“ Ausdruck gilt **ausschließlich** für den Zeitraum Weihnachten, Neujahr und Hanukkah und ist nicht auf andere Feiertage übertragbar!

Literaturtipps

„Hello! USA. Everyday Living for international Residents and Visitors“ by Judy Priven. 1996.“ Ein hervorragendes Buch mit den wichtigsten Alltagsbegebenheiten (Bürokratie, Banken, Einkaufen, Medizin, Schulen, Autokauf usw.) und mit der wichtigsten dazugehörigen Terminologie. Auf englisch zwar, aber - Amerikaner haben die wunderbare Begabung, komplizierte Sachverhalte sehr anschaulich und unkompliziert darzustellen - und deshalb durchaus auch für „Anfänger“ geeignet!

Übrigens, wenn Sie in Philadelphia ein Buch im Laden bestellen, dann werden Sie zu Hause angerufen, wenn es abzuholen ist!

* * *

Susanne M. Zaninelli ist Geschäftsführerin von CULTURE CONTACT Munich * New York. Den Schwerpunkt des Unternehmens bildet Beratung, Konzeption und Training bei internationaler Unternehmensentwicklung, internationalem Remote Management sowie zu internationalen High Potential Programmen und zu Mediation im Rahmen von Diversity, sowie zur interkulturellen Zusammenarbeit. Frau Zaninelli lebt und arbeitet in New York und München.

CULTURE CONTACT
Munich * New York

e-mail: contact@culture-contact.com
Homepage: www.culture-contact.com

Überarbeitet am 3.1.2005